

I. KALLONE.

316

(RHEIN. MUSEUM XXIII [1868] S. 316–377)

Dem Etymologicum Gudianum, diesem zwar ärmeren aber älteren Bruder des Etym. Magnum, pflegt die Mehrzahl derer, welche griechische Klassiker edieren, nicht die Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen, mit der sie sonst ihren handschriftlichen Apparat durch Zeugnisse späterer Schriftsteller zu ergänzen suchen.*) Trägt Unkenntnis des gegenseitigen Verhältnisses beider Redaktionen die Schuld dieser Vernachlässigung? Mag sein, doch bei dem blinden Eifer, der sich in der Häufung auch identischer Zitate¹⁾ kundgibt, genügt jene falsche Vorstellung nicht zur Erklärung. Ich vermute, es würde anders stehn, wenn nicht ein Register der zitierten Schriftsteller in dem einzigen Druck leider fehlte.

Wie zuverlässig jedoch die Zeugnisse dieser alten Kompilation bis in das kleinste sind, mag an einem unscheinbaren Paare Empedokleischer Beispiele anschaulich werden. Daß auch der vorletzte Bearbeiter in diesen Fällen nicht mit fleißigerer Ausbeutung des Materials vorangegangen ist, wird niemanden wundern, der die Steinsche Ausgabe des Empedokles kennt. Die sogenannte Fragmentsammlung der griechischen Philosophen will ich lieber gar nicht erwähnen. In den Worten V. 55 f. (Karst.) 33 f. (Stein.) <frg. 6 Diels>

τέσσαρα τῶν πάντων ῥιζώματα πρῶτον ἄκουε·
 Ζεὺς ἀργῆς Ἥρη τε φερέεβιος ἦδ' Ἄιδωνεύς
 Νῆτις τε

sollte man auch ohne einen Wink mit dem Laternenpfahl eine straffere Verbindung vermissen, damit die vier 'Wurzeln' der Dinge als geschlossene Reihe erscheinen; wie denn Empedokles, um nicht lange zu suchen, z. B.

*) [Vgl. M. Schmidt diatr. in dithyrambum p. 270.]

1) Z. B. wird der aus Hermogenes exzerpierte Traktat *περὶ κλημάτων* (rhet. Walz II p. 704 ff.) und andere von Hermogenes abhängige Scholiasten für Demosthenes so verwertet, als trete zu dem Hermogenischen Zitat ein anderes von selbständigem Wert.

H. Usener: Kleine Schriften. IV.

V. 132 K. 104 St. <frg. 21, 9 Diels> die Korrelation der verknüpfenden Partikeln auf das strengste durchgeführt hat:

ἐκ τούτων γὰρ πάνθ' ὅσα τ' ἦν ὅσα τ' ἔστι καὶ ἔσται,
 δένδρεά τ' ἐβλάστησε καὶ ἀνέρες ἠδὲ γυναῖκες
 θῆρες τ' οἰωνοὶ τε καὶ ὕδατοθρέμνονες ἰχθῦς
 καὶ τε θεοὶ δολιχαίωνες τιμῆσι φέριστοι, |

³¹⁷ freilich bei Stein liest man mit elegantem Trochäus θῆρες οἰωνοὶ τε. Den nach Empedokleischem Sprachgebrauch zwingenden Schluß, daß nach Ζεὺς ein τ' eingeschoben werden müsse, würden wahrscheinlich wenige anerkennen – denn um grämatischen Takt ist es leider ein eigen Ding, und selbst ein Joseph Scaliger wünschte 'utinam essem bonus grammaticus' –, wenn nicht unter so vielen Zeugen des Verses allein das Et. Gud. das Richtige in durchsichtiger Korruptel bestätigte, p. 247, 37 "HPA: ὅτι ἡ 'Ρέα αὐτὴν ἐκάλεσεν ἀναγραμματιζομένη 'ἀήρ'. καὶ Ἐμπεδοκλῆς Ζεὺς γὰρ γῆς εἶρηται φερέεβιοις: das heißt aus byzantinischer Schrift in unsere übersetzt Ζεὺς τ' ἀργῆς "Ἠρη τε"). Es ist wichtig, daß auch das Attribut des Zeus vollkommen rein erhalten ist, während bei Pseudo-Plutarch (Eusebius) und Achilles Tatius isag. in Aratum 3 bei Petavius Vranol. p. 125 (von Stein übersehen) dafür die Interpolation αἰθήρ und bei Hippolytus refut. haeres. X 7 p. 313 M. <p. 500 DSch> gar ἀήρ eingedrungen ist. In einem anderen Verse 151 K. 211 St. <71 Diels> πῶς ὕδατος γαίης*) τε καὶ αἰθέρος ἡελίου τε κίρναμένων ist aus demselben Grunde vielleicht ὕδατος τ' αἴης τε herzustellen.

Vers 329 (317 K.) <105 Diels> lautet bei allen Herausgebern des Empedokles

αἶμα γὰρ ἀνθρώποις περικάρδιόν ἐστι νόημα.

Keine Spur davon bei Stein, daß es auch eine andere als diese nur auf Johannes Stobäus beruhende Überlieferung gebe. Das Et. M. p. 34, 20, das Etym. des Cod. Paris. 2630 (bei Sturz Orion. p. 185, 2), Meletius in den anecd. oxon. III p. 37, 9**) bezeugen einstimmig den epischen Dativ ἀνθρώποισι. Ist der etwa interpoliert, um das Metrum zu zerstören? Es kommt dazu, daß jene beiden Redaktionen des Etymologikon auch ἐστὶ nicht kennen, ohne doch etwa die Empedokleischen Worte aus ihrem Zu-

2) Kulenkamp (bei Sturz Et. Gud. p. 886) hat bereits die einfache Verderbnis erkannt. Nur hält er verdrehter Weise das γε fest: 'plerique Ζεὺς ἀργῆς. nolui vero illud γ' movere. minime enim superfluum est'.

*) [cf. αἴης 101 und 136 Stein <21, 6 und 27, 2 Diels>.]

**) [Über die handschriftliche Gestalt des Zeugnisses bei Meletius vgl. Ritschl opusc. I p. 698. 840.]

sammenhänge zu lösen: vgl. Et. M. αἶμα παρὰ τὸ ἄμμα τι εἶναι τοῦ κύματος· Ἐμπεδοκλῆς ἄμμα γὰρ ἀνθρώποις περικάρδιον νόημα· αἶμα ἢ ψυχὴ κατὰ Ἐμπεδοκλήν. Diese Etymologie ist aus Soranos entlehnt, wie die von H. Kleist aufgedeckte Komposition des Orion³⁾ zeigt. Schon jenem dreifachen Zeugnis gegenüber können wir nicht zweifeln, daß, wenn in dem Artikel des in trauriger Gestalt überlieferten Orion p. 16, 8 die vulgäre Schreibung des Empedokleischen Verses erscheint, damit nicht die originale Lesung des Soranos selbst, sondern eine naheliegende Interpolation⁴⁾ gegeben wird. Aber ein vierter, und der | wichtigste Beleg³¹⁸ kommt hierzu, Et. Gud. p. 17, 51 αἶμα παρὰ τὸ ἄμμα καὶ κύνημα τι εἶναι τοῦ ὄλου κύματος. καὶ ὁ Ἐμπεδοκλῆς ἄμμα γὰρ ἀνθρώπων ποιήσει περικάρδιον νόημα (ψυχὴν)⁵⁾ τοῦ ἀνθρώπου λέγει αὐτό. Nur ein Biel⁶⁾ konnte in diesen verderbten Worten ἀνθρώπων ποτίσει finden; sie bestätigen uns, daß alte Überlieferung ἀνθρώποις war*). Wenn nun auch hier ἐστὶ fehlt, so ist der mögliche Fall, daß Emp. etwa προκάρδιον geschrieben habe, ausgeschlossen, und die Emendation Fr. Sylburgs wird evident

αἶμα γὰρ ἀνθρώποις περὶ κραδίης νόημα.

So erklären sich alle Abweichungen der vier auf eine Quelle zurückgehenden Zeugen auf das erwünschteste.

Ich halte es nicht für nötig, durch Häufung von Belegen weiter zu erhärten, daß uns die verderbten Anführungen im Gudianum zuverlässige Wegweiser sind, um ursprünglichere Fassungen der Texte aufzufinden. Der Leser wird mir lieber zu einer schwierigeren Frage folgen, bei der dieses Urteil zur Anwendung kommen und sich von neuem bewähren soll.

Im Frieden des Aristophanes hat Trygaios, der attische Winzer, auf seinem Mistkäfer zu den Wohnungen der Olympier aufgestiegen, statt des Vater Zeus, von dem er Frieden holen wollte, den Dämon des Krieges vorgefunden. Den Himmelsgöttern selbst war der Kriegslärm der Athener und Lakedämonier zu toll geworden; gestern sind sie ausgewandert eine ruhigere Stätte sich zu suchen, und haben ihre Behausungen dem Polemos überlassen. Der ist nun mit Eifer beschäftigt, die griechischen Städte

3) S. H. Kleist de Philoxeni studiis etymologicis p. 17f.

4) Das wird weiter bestätigt durch das Et. Paris. bei Sturz Or. p. 185, 9: der Artikel ist einfach aus einem Exemplar des Orion abgeschrieben, aber es fehlt ἐστὶ.

5) ψυχὴν ist im Et. Gud. und in dem Et. des Cod. Paris. 2630 p. 185, 3 zu ergänzen nach Anleitung des Et. M.

6) Acta erud. Lips. suppl. VI p. 255. Vgl. Kulenkamp bei Sturz Et. Gud. p. 709.

*) [Von Ritschl erkannt opusc. I p. 698.]

in einen Riesenmörser einzubrocken, um alles zusammen kurz und klein zu zerstampfen. Aber die Mörserkeule fehlt. Sein Trabant, der „Kriegslärm“ (Κυδοιμός) soll sie herbeiholen. Wo kann er eine leichter finden als entweder in Athen (Kleon) oder in Sparta (Brasidas)?

Diesen Teil der Szene, die doppelte vergebliche Sendung des Kydoimos, haben wir genauer zu prüfen.

- 261 ΠΟΛ. οὐκουν παρ' Ἀθηναίων μεταθρέξει ταχὺ πάνυ;
 ΚΥΔ. ἔγωγε νῆ Δί'· εἰ δὲ μή, ἴγῳ κλαύσομαι.
 ΤΡΥΓ. ἄγε δὴ τί δρωῦμεν, ὦ πονήρ' ἀνθρώπια;
 ὁρᾶτε τὸν κίνδυνον ἡμῖν ὡς μέγας.
- 265 εἴπερ γὰρ ἦξει τὸν ἀλετρίβανον φέρων,
 τούτῳ ταράζει τὰς πόλεις καθήμενος.
 ἀλλ' ὦ Διόνυς' ἀπόλοιτο καὶ μῆλθοι φέρων. |
- 319 ΠΟΛ. οὗτος. ΚΥΔ. τί ἐστιν; ΠΟΛ. οὐ φέρετε; ΚΥΔ. τὸ
 δεῖνα γὰρ
 ἀπόλωλ' Ἀθηναίοισιν ἀλετρίβανος,
 270 ὁ βυρσοπώλης, ὃς ἐκύκα τὴν Ἑλλάδα.
 ΤΡΥΓ. εὖ γ', ὦ πότνια δέσποινα Ἀθηναία, ποῦν
 ἀπόλωλ' ἐκείνος κὰν δέοντι τῇ πόλει.
- ΠΟΛ. οὐκουν ἕτερον δῆτ' ἐκ Λακεδαίμονος μέτει
 275 ἀνύσας τι; ΚΥΔ. ταῦτ' ὦ δέσποθ'. ΠΟΛ. ἦκέ
 νυν ταχύ.
 ΤΡΥΓ. ὦνδρες τί πεισόμεσθα; νῦν ἄγων μέγας.
 ἀλλ' εἴ τις ὑμῶν τὰν Σαμοθράκη τυγχάνει
 μεμυημένος, νῦν ἐστιν εὐξασθαι καλὸν
 ἀποστραφῆναι τοῦ μετιόντος τῷ πόδε.
- 280 ΚΥΔ. οἴμοι τάλας. οἴμοι γε κᾶτ' οἴμοι μάλα.
 ΠΟΛ. τί ἐστι; μῶν οὐκ αὖ φέρετε; ΚΥΔ. ἀπόλωλε γὰρ
 καὶ τοῖς Λακεδαιμονίοισιν ἀλετρίβανος.
 ΠΟΛ. πῶς ὦ πανούργ'; ΚΥΔ. ἐς τὰπὶ Θράκης χωρία
 χρέσαντες ἑτέροις αὐτὸν εἴτ' ἀπώλεσαν.
- 285 ΤΡΥΓ. εὖγ' εὖ γε ποιήσαντες ὦ Διοσκώρω,
 ἴσως ἂν εὖ γένοιτο. θαρρεῖτ' ὦ βροτοί,

Die Stelle mußte in ihrem ganzen Zusammenhange hier vorgeführt werden, damit der Parallelismus der Handlungen deutlich hervortritt. Jede Aussendung des Kydoimos begleitet Trygaios mit einem flehentlichen Stoßgebet, seine Rückkehr von vergeblichem Suchen mit einem Dank-

gebet. Den Dank bringt er, als der Trabant des Kriegs von Athen heimkommt, der Schutzgöttin Athens dar (271), als er in Sparta umsonst gesucht, den Dioskuren (285), auch diesen offenbar nur in ihrer Eigenschaft als spartanischen Stadtgottheiten. Bei der ersten Aussendung des Kydoimos ist es Dionysos, von dem Trygaios Hilfe erleht: so klar die Beziehung der durch Dankgebet geehrten Götter zu den beiden Städten ist, in dieser ersten Bitte ist kein Zusammenhang zwischen Gottheit und Sache. Dionysos ist der Theatergott, der allernächste, auf den der Schauspieler mit den Fingern weisen kann: eine Wahl, die den komischen Effekt des ängstlichen Stoßgebets wesentlich erhöht. Losere Beziehung dürfen wir auch bei dem zweiten Hilfsgesuch erwarten. Aber keine Gottheit wird namhaft gemacht: „wenn einer von euch die samothrakischen Weihen empfangen hat, jetzt wäre es nicht übel zu beten, daß dem Boten beide Füße verrenkt würden“. Es ist wahr, Trygaios selbst ist kein Geweihter; er muß sich an das liebe Publikum (vgl. V. 244. 263 und 292 ὠνδρεσ “Ελληνες) wenden, unter dem wohl der eine und andere Mysterie sitzt, der ihm aus der Not helfen kann. Aber Gebet ist undenkbar ohne | Nennung ³²⁰ des Gottes, den man anruft, so undenkbar, daß den strengeren Formen des Kultus nicht einmal der allgemeine Name genügt, sondern das besondere Attribut hinzugefügt werden muß. Soll Trygaios es den unbestimmten Personen der Cavea überlassen, die Wahl der wirkungskräftigsten Gottheit zu treffen? Und war am Ende gar der Dichter, weil es sich doch um geheime Verehrung handelte, außerstand, den Namen anzugeben? Eine allgemeine Vorstellung des samothrakischen Götterkreises konnte jeder haben, der es begehrte, so gut als auch dem Ungeweihten bekannt war, welchen Gottheiten der eleusinische Dienst galt. Oder hat der Komiker Scheu getragen, das Geheime laut zu verkünden? Nichts konnte ihn einem nichtattischen Kult gegenüber binden; und überdies ist durch die Anwendung des Götternamens nicht ohne weiteres Profanation gegeben: die tritt erst ein, wenn eine Formel der geheimen Litanei veröffentlicht oder gar die Symbolik der Liturgie nachgeahmt wird. Es liegt auf der Hand, daß durch eine solche bestimmtere Bezeichnung das Dramatische der Wendung um so mehr verstärkt werden mußte, je mehr die hervorgehobene Gottheit den attischen Zuschauern Anknüpfung an geläufige Anschauungen gestattete. Der Dichter hat dies Mittel sicherlich nicht verschmäht: das geht hervor aus dem strengen Parallelismus der Stelle.

Die alten Erklärer haben bereits angemerkt: die samothrakischen Weihen seien gesucht als Palliativ gegen Gefahren; wer sie empfangen, der hoffe sichere Rettung aus Fährlichkeiten und besonders aus Sturmes-

not. Das ist ganz richtig, und nicht etwa, wie so häufig, erst aus den erklärten Worten abgeleitet; die Ansicht war weit verbreitet, wie hinlängliche Zeugnisse⁷⁾ erweisen. Aber es hieße die Sache auf den Kopf stellen, wollte man durch diesen Glauben die Unbestimmtheit des Aristophanischen Ausdrucks motivieren. Nicht weil den samothrakischen Mysten Erhöhung in der Not gesichert ist, sollen solche Leute beten: das genügt eben nicht der antiken Vorstellung, die ein Gebet ohne göttliche Persönlichkeit nicht kennt. Sondern weil die betreffende Gottheit dem Flehen der Geweihten und Reinen Erhöhung nicht versagen kann, darum sollen sie es statt Trygaios übernehmen sie anzurufen.)*

Wer diesen Bedenken nicht folgen mag, der erwäge den Wortlaut des V. 278 $\nu\upsilon\upsilon$ ἔστιν εὔξασθαι καλόν. Ist es nicht ein äußerst sonderbarer Zufall, daß eine Redeweise, die in zehn Aristophanischen Stücken, wenn
 321 ich nichts übersehe, kein einziges Mal vorkommt⁸⁾, | καλόν ἔστι mit Infinitiv in der Bedeutung „es ist angebracht, zeitgemäß“, in der elften Komödie im Bereich von fünfzehn Versen zweimal vom Dichter angewandt sein soll, ohne daß eine gegenseitige Beziehung vorhanden ist? Untadelig das eine Mal, V. 292

$\nu\upsilon\upsilon$ ἔστιν ἡμῖν ὠνδρες Ἕλληνες καλόν
 ἀπαλλαγεῖσι πραγμάτων τε καὶ μαχῶν
 ἐξεγκύσαι τὴν πᾶσιν Εἰρήνην φιλην:

in dem anderen Fall nicht nur als Lückenbüßer statt einer drastischeren und alter Sitte mehr entsprechenden Wendung, sondern auch ganz für sich betrachtet, als ein Ausdruck von auffallender Mattigkeit. Mit der vollen Aufregung des $\nu\upsilon\upsilon$ ἄγων μέγας ruft Trygaios die Mysten auf zum Gebet:

7) Zusammengestellt von Lobeck Aglaoph. p. 1218f. [; Welcker, Gr. Götterl. I, 332]. Passend läßt sich hinzufügen, was Laertius VI 59 von dem Zyniker Diogenes erzählt: θαυμάζοντός τινος τὰ ἐν Σαμοθράκη ἀναθήματα ἔφη· πολλῶ ἂν εἴη πλείω, εἰ καὶ οἱ μὴ σωθέντες ἀνέτιθεσαν. οἱ δὲ τοῦτο Διαγόρου φασι τοῦ Μηλίου. [Für die Dioskuren cf. ein schol. Hippocr. bei Littré, Hippocr. I p. 76. – Dioskuren und Kabiren in Delos identifiziert unter dem Namen der θεοὶ μεγάλοι (dieser Ausdruck auf delischer Inschrift CIG n. 2270) CIG n. 2296 (II p. 241) Γάιος Γαίου Ἀχαρνέος ἱερέως γενόμενος θεῶν μεγάλων Διοσκορίων Καβείρων. Inschrift aus Apamea Kibotos CIG 3961 Στράτων Ἄρχοντος σω[θ]εῖς κατὰ [θ]άλ[α]ς[αν] θεοῖς μεγάλοις . . . χαιρετῆριον. Liban. I p. 96, 4 R <I 151 Foerster> ὡς περ δὲ οἱ πελάγη διαβαίνειν μέλλοντες καλοῦσι Διοσκορούς.]

*) [Ter. ad. 704f. Tú potius deos comprecare: nam tibi ego certo scio, quom uir melior multo's quam ego, obtemperaturos magis.]

8) Die Bedeutung des καλόν γ' ἔστι . . . ἀγαεῖν τυχηρῶς τὰ κατ' ἀγροῦς Διονύσια in den Acharnern V. 247 ist ganz verschieden: „es ist doch etwas Schönes“, „es ist doch prächtig“.

mit einem hastigen Imperativ, einer dringenden Wunschformel mag er es tun, darf er uns mit einem „es wäre so übel nicht“ kommen?

Auch uns Ungläubigen helfen noch einmal die „großen Götter“ „in der Stunde der Not“. In das Etym. Gudianum hat sich außer dem mit Et. M. p. 482, 27 gemeinsamen ein zweiter gelehrter Artikel über Κάβριοι gerettet p. 289, 30. Die Urteile des Alexion, Philoxenos und Herodianos über die Schreibung des Worts gehen uns hier nichts an; um so wichtiger ist der zweite Bestandteil der Glosse: Κάβριοι δέ εἰσι δαίμονες περὶ τὴν Ῥέαν οἰκῆσαντες τὴν Σαμοθράκην, ὧν τινων οἱ μεμνημένοι τὰ μυστήρια ἐν καιρῷ ἀνάγκης εἰσακούονται (schr. ἐπακούονται), ὡς δηλοῖ Ἀριστοφάνης ἐν Εἰρήνῃ λέγων· ἄλλ' εἴ τις ὑμῶν ἐν Σαμοθράκῃ τυγχάνει μεμνημένος, νῦν εὔξαιτο καλλὸν ἢ (sic).

Für den Kundigen bedarf es keines Wortes darüber, daß die letzte Quelle dieser Bemerkung ein alter Kommentar zu unserer Stelle ist, gerade so wie das Scholion zu Apollonios Argon. I 918 (p. 355, 27 Keil) λέγονται γὰρ οἱ αὐτοὶ μνηθέντες ἐπακούεσθαι εἰς ὃ ἂν εὕξωνται, ὡς Ἀριστοφάνης ἄλλ' εἴ καλόν'. δοκοῦσι γὰρ μᾶλλον κῶζεσθαι οἱ τὰ μυστήρια εἰδότες*) ebendaher geborgte Weisheit gibt. Die Anführung der Stelle, zu welcher die Observation ursprünglich gemacht war, ist in beiden Fällen beweisend für den Ursprung⁹⁾. Jedoch mit dem Kommentar zu Aristophanes steht der Artikel des Et. Gud. sicher nur in mittelbarem Verhältnis, er ist einem bequemeren Nachschlagebuch, einem Glossar, entlehnt. Man sieht das leicht an dem ganzen Zuschnitte des Artikels: der Kompilator sucht von dem Worte Κάβριοι, über dessen Orthographie er gehandelt, auch eine begriffliche Aufklärung sich selbst und seinen Lesern zu geben¹⁰⁾. Wenn ich darüber richtig urteile, so ist zugleich die Möglichkeit gegeben, hier eine ursprünglichere Überlieferung zu finden als in den uns erhaltenen Aristophanesscholien.

Da auch diese für eine sichere Lösung der Frage nicht außer acht gelassen werden dürfen, werden wir die verschiedenen Schichten dieser Allusion genau sondern müssen, die in zwei fast identischen Artikeln des

*) [Das Scholion zu Apollonios Rhodios ist in den Etymologicis vollständiger erhalten als im Laurentianus: Merkel prol. Apoll. p. LXIff.]

9) Man vgl. die beiden S. 322 <8> angeführten Artikel des Suidas.

10) Herodian liebt es freilich Eigennamen nicht einzuordnen, ohne eine kurze sachliche Erläuterung hinzuzufügen. Aber diese Bemerkung kann nicht aus seiner Orthographie geschöpft sein, weil das Aristophaneszitat, in dem das Wort Κάβριοι gar nicht vorkommt, und die Notiz über die „Gnaden“ der Geweihten seinem Zwecke völlig fremd ist. Über die deshalb vorauszusetzende glossographische Quelle vgl. O. Gerhard de Aristarcho Aristophanis interprete (Bonn 1850) S. 8.

Suidas (s. v. 'Ἄλλ' εἴ τις Bd. I 1 p. 209, 14 Bernh. und Σαμοθράκη II 2 p. 664, 11) oberflächlich zusammengefügt sind, dagegen in der Fassung unserer besten Handschriften, des Ravennas und Marcianus 474, sich leicht scheiden. Es sind folgende Scholien nach und nach zugewachsen:

A ἐν Σαμοθράκῃ ἦσαν τελεταὶ τινες, ἃς ἐδόκουν τελεῖσθαι πρὸς (viell. ὡς) ἀλεξιφάρμακά τινα κινδύνων.

B ἐν δὲ τῇ Σαμοθράκῃ τὰ τῶν Κορυβάντων ἦν μυστήρια καὶ τὰ τῆς Ἑκάτης, καὶ διαβόητον ἦν τὸ Ζήρινον ἄντρον, ἔνθα τὴν Ἑκάτην ὀργιάζειν ἐλέγετο καὶ τελετὰς ἤγον αὐτῇ τινὰς καὶ κύνας ἔθουον. Bei Suidas: ἦν δὲ ἐκεῖσε καὶ τὰ τῶν Κορυβάντων μυστήρια καὶ τὰ τῆς Ἑκάτης κατὰ (καὶ wird seltsamerweise ediert, was übrigens an der ersten Stelle in A, an der zweiten in A V fehlt) τὸ Ζήρινον ἄντρον, ἧ κύνας ἔθουον.

Soweit der Ravennas zu V. 277, der Marcianus gibt noch den weiteren Zusatz

C καὶ ὁ τὴν Ἀλεξάνδραν πεποηκῶς μέμνηται Ζήρινον Σάον' (Lyk. V. 77, 78). ἐν κινδύνοισι δὲ γενόμενοι ἐπεκαλοῦντο τοὺς δαίμονας οἷς ἐδόκουν μεμῆσθαι, ἐπιφανῆναι καὶ ἀλεξῆσαι. Suidas kennt diesen Zusatz nur in dem zweiten Artikel unter Σαμοθρ., aber ohne das Lykophronzitat, was sich also hierdurch als späterer byzantinischer Zusatz zu B herausstellt.

Hierzu kommt noch ein Scholion D zu V. 278: μεμνημένον] τὰ μυστήρια τῶν Καβείρων. δοκοῦσι δὲ οἱ μεμνημένοι ταῦτα (δίκαιοι τε εἶναι καὶ fehlt im Rav. und Suidas) ἐκ δεινῶν κώζεσθαι καὶ ἐκ χειμῶνων. Die Worte τὰ μυστ. τῶν Καβ. waren ursprünglich Interlinearglosse, und sind durch bloße Willkür mit dem folgenden verbunden; sie fehlen daher auch bei Suidas, der beidemal den Satz ἐδόκουν δὲ οἱ μεμ. — χειμῶνων an das Vorhergehende anrückt.

Ohne Wert für uns sind Scholion A und C. Belehrender ist schon D; ³²³ der sehr sachgemäße Zusatz ἐκ χειμῶνων¹¹⁾ weist auf guten | Fond, und die vorgeschobene Interlinearbemerkung ist ein Rest des ältesten Scholienstamms. In lateinischen Handschriften habe ich oft bemerkt, daß in den unscheinbaren und kurzen Glossen, die über der Zeile stehen und dem dringendsten Bedürfnisse des Lesers abhelfen sollen, alte Überlieferung am zähesten bewahrt ist. Während in das gelehrte Scholion B die später so häufige Verwechslung mit den Korybanten eingedrungen ist, wird hier richtig an die Kabiren gedacht. Die samothrakische Göttin ist ein Mittelwesen zwischen Rhea und Hekate Chthonia: daher wurde die κυνοφαγῆς θεὰ der zerinthischen Höhle bei Lykophr. Alexandra 77 teils als Rhea

11) Siehe Anm. 7 und Welcker, Äschyl. Trilogie S. 229.

teils als Hekate gedeutet¹²⁾, und so ergibt sich durch das Scholienfragment des Et. Gud. Κάβηροι . . . δαίμονες περί τὴν Ῥέαν die befriedigendste Herleitung ebensowohl jener richtigen Interlinearglosse als der in Scholion B vorgenommenen Verwechslung der Kabiren mit den Dämonen der Göttermutter. – Das gelehrteste Scholion wird wohl auch das älteste sein oder doch einen Rest des ältesten enthalten. Die Spur einer jüngeren Zeit, die in B hervortrat, hat sich als Folge späterer Überarbeitung herausgestellt. Wie erklärt es sich nun, daß neben den Kabiren („Korybanten“) ein zweiter Geheimdienst der Hekate nicht nur erwähnt, sondern offenbar in den Vordergrund gerückt wird? Wenn sonst in Schriften des Altertums die Rede auf samothrakische Mysterien kommt, wird in der Regel an die „großen Götter“, an die Kabiren*) gedacht. Und das steht fest, gerade sie stellt man sich als die helfenden Dämonen und Retter in der Not vor, wie die Dioskuren¹³⁾ u. a. Nun bitte ich, die Scholien ACD und den Zusammenhang bei Aristophanes zu erwägen, und frage: wie konnte ein Grammatiker durch die Aristophanische Stelle, wie sie jetzt vor uns liegt, auf eine andere Gottheit geführt werden als die Kabiren? Woher also Hekate? Und wenn eine den Kabiren übergeordnete Göttin genannt werden sollte, warum nicht Demeter¹⁴⁾ oder Rhea¹⁵⁾ oder Aphrodite¹⁶⁾? Die Parallel-

12) Tzetzes zu Lykophr. 77 t. I p. 367 Müll. <45 Scheer> θεᾶς] τῆς Ῥέας ἢ τῆς Ἐκάτης καὶ γὰρ ἡ Ῥέα λέουσιν ἐποχομένη καὶ ἡ Ἐκάτη Ξενοφύης οὐσα καὶ (vielleicht zu streichen) φοβερά. Scholion des cod. Paris. A bei Bachmann p. 25 σπῆλαιον ἐν Θράκῃ τῆς Ἥρας (viell. Ῥέας) ἢ ἱερὸν τῆς Ἐκάτης ἐν Σαμοθράκῃ: und τῆς Ἐκάτης· κύνας γὰρ αὐτῇ ἔθουσιν.

*) [Vgl. S. 364 <76>.] 13) Vgl. Lobeck, Aglaoph. S. 1233 ff.

14) Nahe Beziehung der Demeter zu den samothrakischen Mysterien zeigt schon die Mitteilung des Mnaseas im schol. Apollonii I 917 p. 355, 12; weiteres bei Lobeck, Agl. 1221 f. Eine interessante Parallele ist der thebanische Geheimkultus, den wir aus Pausan. IX 25, 5 kennen: Δημητρος Καβειρίας καὶ Κόρης ἔστιν ἄλλος· ἐσελεῖν δὲ τοῖς τελεθεῖσιν ἔστιν· τούτου δὲ τοῦ ἄλλου ἐπτά πού σταδίου τῶν Καβείρων τὸ ἱερὸν ἀφέστηκεν Δημητρος δ' οὖν Καβείροις δῶρὸν ἔστιν ἡ τελετή, vgl. Lob. S. 1251 ff.

15) s. Lobeck S. 1223 f. und oben Anm. 12.

16) Suidas t. I 2 p. 729, 9 Ζηρυνθία: ἡ Ἀφροδίτη. καὶ Ζηρύνθιον καὶ Ζήρινθον ἄντρον ἐν ᾧ τοῖς κύνας ἔθουσιν. Lykophon identifiziert sie mit der Venus von Kypros (V. 449) und vom Eryx (V. 958). Der Kult der Aphrodite auf Samothrake stand in hohem Ansehn (Plin. n. h. 36, 25). Eine samothrakische Inschrift bei Conze, Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres S. 69 <IG XII 8, 233> lehrt uns eine Ἀφροδίτη Καλιάς kennen, der Leute aus Dia eine Dedikation darbringen: sicher keine Κωλιάς, schwerlich mit K. Keil (Philol. XXIII S. 614) herzuweisen von καλιά „Aphrodite in der Grotte“. [S. Hirschfeld im Hermes V S. 470.] – [Das Zusammenfließen dieser Gottheiten erklärt sich durch die thrakische Artemis Basileia. Die Münzen der Stadt Chersonesos auf der taurischen

324 stelle aus | Lykophon in der Handschrift von Venedig konnte nicht Ursache, sondern nur Wirkung davon sein, daß in dem ursprünglichen Scholion der Kultus der zerinthischen Höhle erwähnt war. Denn die Orgien und Weihnen der Hekate, die an diese Stätte geknüpft werden, liegen gänzlich außer dem Bereich der Worte Lykophrons.

Wie der Zusammenhang und die Fassung der Aristophanischen Stelle uns die Nennung einer bestimmten Gottheit erwarten und eine Interpolation wahrscheinlich finden ließ, so hat uns nun die Analyse der Scholien zu dem Schlusse gezwungen, daß in dem ältesten Texte der Alexandriner eine Gottheit wirklich genannt war, und zwar wenn nicht Hekate selbst, doch einer der vielen Ausdrücke für die vielgestaltige Göttin. Dieser Name steht deutlich und unverwischt in dem Zitate des Etym. Gudianum. Die getrennten Elemente fügen sich von selbst zu einem femininen Dativ: εὐξαιο Καλλονῆ. Eine mit unserem handschriftlichen Texte unvereinbare Fassung liegt vor. Aus den Worten ἐστὶν εὐξαῖται καλόν konnte diese unmöglich auf dem Wege der Verderbnis entstehen. Nichts zwingt uns aber in jenem Dativ eine Trübung der Überlieferung vorauszusetzen. Es wird sich nur fragen, ob er selbst sich genügend legitimieren kann.

Auf eine Mondgöttin weist schon das Wort, das uns bisher nur als abstraktes Appellativum bekannt, nun als Eigennamen begegnet, wie umgekehrt unsere persönliche 'Schöne' dichterisch zu einer abstrakten 'Schöne' werden kann. Es ist nicht die Schreckensgöttin Hekate, der euphemistisch dieser Name gegeben wird; der Glanz der vollen Mondscheibe am nächtlichen Himmel hat wiederholt in dem griechischen Glauben das Prädikat der Schönheit erhalten. Diese volkstümliche Anschauung bricht noch ungetrübt durch in den schönen Worten der Sappho (fr. 3 p. 880 <III⁴ p. 90> Bergk):

ἄστερες μὲν ἀμφὶ κάλαν κέλανναν
 ἄψ ἀποκρύπτοισι φάεννον εἶδος,
 ὄπποτα πλήθοισα μάλιστα λάμπη
 γὰν,*)

Halbinsel zeigen Artemis 'munita di corona torrita' (attributo della dea fondatrice, meint Becker); auf einem rohen Münzbild Artemis ebenfalls mit Krone, rasch ausschreitend, mit Bogen und Pfeil, ein springender Hirsch daneben. S. Becker in den *annali* 1861 p. 365 f. (Taf. M, 3. 4.)

*) [Hor. sat. I 8, 21 'simul ac vaga luna decorum | protulit os', von der Zeit, wo die Zauberinnen ihre Kräuter und Totenbeine suchen. Sophokles fr. 787, 5 Nauck² ὡς ἔξ ἀδήλου πρῶτον ἔρχεται νέα | πρόσωπα καλλύνουσα καὶ πληρουμένη | χῶταν περ αὐτῆς εὐγενεστάτη φανῆ, | πάλιν διαρρεῖ κάπῃ μηδὲν ἔρχεται. Sogar in der volkstümlichen Sprache war Vollmond καλὸν φῶς, bei Aristoph. nub. 614 μὴ πρῆ, παῖ, δᾶδ', ἐπειδὴ φῶς Σεληναίης καλόν. S. Dilthey, Rh. Mus. XXVII S. 398.]